

Schielicke, Reinhard E.: Von Sonnenuhren, Sternwarten und Exoplaneten – Astronomie in Jena. Verlag Dr. Bussert & Stadelers: Jena, Quedlinburg, 2008. 22,8 x 16,6 cm, 363 S., zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-932906-80-0, gebunden, Preis € 24,90

Reinhard Schielicke, Mitglied des Arbeitskreises Astronomiegeschichte und seit fast 50 Jahren Mitarbeiter der Universitäts-Sternwarte Jena, legt hier einen Überblick über mehr als 500 Jahre Astronomiegeschichte in Jena vor. Acht der zwölf Kapitel sind dem Werdegang der Astronomie und der Sternwarte in Jena gewidmet, sie behandeln die Anfänge der Astronomie (Sonnenuhren an der Stadtkirche, die ersten hundert Jahre der Universität), Leben und Werk von Erhard Weigel, Astronomie im 18. Jahrhundert, die 1813 begründete Herzogliche Sternwarte und ihre ersten Direktoren (von Münchow, Posselt, Schrön), die Sternwarte unter Ernst Abbe, die Sternwarte unter Otto Knopf, Astrophysik ab 1929, Entwicklung der Astronomie an der Friedrich-Schiller-Universität in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts. Vier weitere Kapitel sind dem Zeiss-Werk (1897–1945 – einschließlich Entwicklung und Bau von Planetarien), dem VEB Carl Zeiss Jena, der Urania-Volksternwarte und dem Karl-Schwarzschild-Observatorium Tautenburg gewidmet.

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, möchte ich betonen, daß der Verfasser ein fundiertes, angenehm zu lesendes, mit zahlreichen Abbildungen versehenes Buch vorgelegt hat. Neben Informationen zu Leben und Werk der in und um Jena tätigen Astronomen und der bei den Zeiss-Werken beschäftigten Spezialisten finden sich auch Einzelheiten über Privat-  
astronomen, Amateurrvereinigungen, über Goethes Einstellung zur Astronomie wie auch über Schillers Wallenstein. Der Anhang des Buches enthält u.a. Listen der Sternwartendirektoren, eine graphische Darstellung der Lebenszeiten der in Jena wirkenden Astronomen, eine Liste der astronomischen Objekte, deren Namen mit Jena und den dortigen Astronomen verbunden sind, sowie ein Literaturverzeichnis und Namensregister. - 307

Ein paar kritische Anmerkungen:

Der Hinweis auf in Jena befindliche Blätter aus dem Sternatlas von Julius Schiller ist nicht ganz korrekt. Die zwei Blätter auf S. 26/27 zeigen nicht *Christliche Sternkarten* von Julius Schiller (1627), sondern *Coeli stellati christiani haemisphaerium prius & posterius*, die östliche und westliche Hemisphäre des christlichen Sternhimmels, aus dem Cellarius-Atlas von 1661. Da der Karlsruher virtuelle Katalog kein Jenaer Exemplar des Schiller-Atlas auflistet, A. Seifahrts Jenaer Ausstellungskatalog ihn nicht erwähnt, und J. Hamels ZKaaD von 1989 bei Schiller »Jena Sternw.: (2 Karten)« nennt, war anzunehmen, daß in Jena einzelne falsch zugeordnete Karten aus dem Cellarius-Atlas vorliegen, eine Vermutung, die Herr Schielicke zwischenzeitlich bestätigt hat.

Daß die Astronomische Gesellschaft »zuerst im Jahr 1800 gegründet – von 1863 an [...] im Vereinsregister eingetragen« (S. 290) war, sollte man so nicht stehenlassen. Auf der AG-Webseite steht schon wesentlich vorsichtiger: »Die Astronomische Gesellschaft (AG) führt ihre Wurzeln auf die Gründung der Vereinigten Astronomischen Gesellschaft in Lilienthal bei Bremen im Jahre 1800 [...] zurück.« Rechtliche Grundlagen zur Vereinsbildung wurden in den deutschen Staaten erst um 1850 geschaffen, so gesehen hätte die AG – so sie denn existierte – erst dann in ein Vereinsregister eingetragen werden können. Da sich meiner Kenntnis nach die Gründungsmitglieder 1863 nicht auf die Gesellschaft von 1800 beriefen, ist selbst die obige Formulierung der AG gewagter, als es die Aktenlage erlaubt.

Auffallend an Schielickes Buch ist – im Gegensatz z.B. zu Lühnings Buch über die Kieler Sternwarte – das Fehlen von Hinweisen auf Archivalien und von Aktenzitate, was sich daraus erklärt, daß es von vornherein als populäres Buch angelegt war und nicht, wie das »Kieler« Werk, sich aus einer Habilitationsschrift entwickelt hat. Der Verfasser erwähnt das Literaturverzeichnis, in dem »weiterführende Publikationen mit Verweisen auf Archivalien zusammengefaßt sind«. Sicherlich wurden wesentliche Aktenfunde in dieses Buch integriert, die – so hofft der Leser – in der zitierten Literatur nachgewiesen werden. Paradoxaerweise enthält Knopfs Buch *Astronomie an der Universität Jena* (1937) zahlreiche Aktenverweise, wengleich Schielicke bemerkt, daß er selbst Unterlagen über die Goethesche Sternwarte und die Zeit von Abbe fand, »die Otto Knopf [...] offensichtlich nicht für seine Astronomie-Geschichte verwendet hat.« Trotzdem wäre eine kurze Liste des vom Autor gesichteten und ausgewerteten Archivmaterials (z.B. im Anhang) für spätere Forscher hilfreich gewesen.

Besonders wertvoll ist Schielickes Buch natürlich auch deshalb, weil es eine persönlich erlebte Innenansicht der Jenaer Sternwarte in der wissenschaftlich und politisch so bedeutsamen zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts liefert. Dennoch gerieten Teile des letzten Kapitels zwangsläufig zu einer reinen Chronologie und Personenaufzählung, und ein nicht allzu detailverliebter Leser wird zum rascheren Umblättern verleitet. Immerhin können diese Seiten halbwegs als Ersatz für die aufgrund der Zeitläufte fehlenden Jahresberichte 1968–1990 dienen. Allerdings stolperte der Rezensent über eine Auslassung: bei den Konferenzen werden »zwei kleine internationale Arbeitstagungen [...] in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre« erwähnt (S. 300), die, 1986 und 1988 abgehalten, Staub und interstellare Materie zum Thema hatten. Nun hat der Rezensent an einem für ihn denkwürdigen, von S. Marx im April 1987 in Jena veranstalteten IAU-Workshop über »Astronomische Photographie« teilgenommen, der im Buch mit keinem Wort erwähnt wird. Diese Tagung fand wohl unter der Ägide von Tautenburg statt, gehört aber unzweifelhaft auch zur »Astronomie in Jena«. 308 -

Und dies sind auch die einzigen Randbemerkungen meinerseits. Der wenig treffende Buchtitel (der Untertitel *Astronomie in Jena* kann leicht übersehen werden) und die nur am Rande zum Thema gehörende Illustration auf dem Schutzumschlag (die auf dem Buchdeckel in weniger ansehnlicher Form wiederholt wird) – all dies sind Kleinigkeiten, die den Leser nicht von der Lektüre dieses ungemein informativen und dabei preiswerten Buches abhalten sollten.

Hilmar W. Duerbeck, Brüssel